Sayısi 5 Kuruştur

Abone (Posta ücreti dahil olmak üzre): Aylık (dahil için) TL. 1.50, (hariç için) RM. 5.—; Üç aylık (dahil için) TL. 4.25, (hariç için) RM. 13.—; Altı aylık (dahil için) TL. 8.—, (hariç için) RM. 25.—; Bir senelik (dahil için) TL. 15.—, (hariç için) RM. 50.— yahud mukabil.

Idarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Telgraf adresi: „Türkpost". Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. Posta Kutusu: Istanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer 5 Kuruş

Bezugspreise: Für 1 Monat (Inland) Tpf. 1,50, (Ausland) RM. 5.—; für 3 Monate (Inland) Tpf. 4,25, (Ausland) RM. 13.—; für 6 Monate (Inland) Tpf. 8.—, (Ausland) RM. 25.—; für 12 Monate (Inland) Tpf. 15.—, (Ausland) RM. 50.—, oder Gegenwert.

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. Drahtanschrift: „Türkpost". Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: Istanbul 1269.

NUMMER 173 | Istanbul, Donnerstag, 26.Juni 1941 | 16. JAHRGANG

„Grosse Erfolge zu erwarten"

Günstiger Verlauf der Operationen im Osten

Führerhauptquartier, 25. Juni (A.A.)

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Kämpfe des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine gegen die Sowjetwehrmacht so günstig, daß große Erfolge zu erwarten sind.

Im britischen Seegebiet vernichteten Kampfflugzeuge aus Geleitzügen vor der britischen Ostküste zwei Frachter mit znsammen 11.000 to. Ferner wurden auf 2 großen Schiffen Volltreffer schweren Kalibers erzielt.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe mit Erfolg kriegswichtige Anlagen des Hafens von Liverpool. Bombenvolltreffer riefen in Dockanlagen, Versorgungsbetrieben und Lagerhäusern große Brände hervor. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Tyne-Mündung, sowie gegen Flugplätze in Südostengland.

Ein stärkerer deutscher Kampffliegerverband bombardierte in der Nacht zum 25. Juni den britischen Stützpunkt Haifa mit Bomben aller Kaliber.

Bei einem britischen Bombenangriff, der unter starken Jagdschutz auf das besetzte Gebiet gestern abend erfolgte, wurden 13 britische Flugzeuge in Luftkämpfen und durch die Flak abgeschossen.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hat einige Verluste an Toten und Verletzten zu beklagen. Wehrwirtschaftliche oder militärische Schäden entstanden nicht. Nachtjäger und Marineartillerie schossen drei britische Flugzeuge ab.

Vereinzelte Sowjetflugzeuge bombardierten Memel und Königsberg. Die Angriffe forderten Todesopfer vor allem unter Kriegsgefangenen. Mehrere Gebäude wurden zerstört, oder beschädigt.

Umfangreiche Angriffe auf Eisenbahnen

Berlin, 25. Juni (A.A.n.DNB.)

DNB teilt mit:

Am dritten Tage der Kämpfe an der Ostfront haben die deutschen Kampfflugzeuge die heftigen Angriffe auf die feindlichen Eisenbahnlinien, Lokomotiven und Waggons fortgesetzt. Allein auf einer Bahnlinie wurden Treffer auf 17 Züge erzielt, die teilweise verbrannten.

Auf einer anderen Linie wurden 6 Züge getroffen. Alle diese Züge waren voll von Soldaten und Automobilen. Eine Anzahl Lokomotiven wurde zerstört. Bei einem einzigen Aufklärungsflug wurden 17 Lokomotiven vernichtet. An vielen Stellen wurden die Gleisanlagen außerhalb der Bahnhöfe zerstört und viele Stationen durch Bomben vernichtet.

Die deutschen Luftstreitkräfte, die am Ostfeldzug teilnehmen, griffen auch in den Erdkampf ein und öffneten unseren Abteilungen den Weg durch Brechung des feindlichen Widerstandes an vielen Punkten. Die feindlichen Tanks wurden nicht nur durch Kampfflugzeuge sondern auch durch Jäger erfolgreich angegriffen, die auch Angriffe auf Truppenansammlungen durchführten.

Die Flugzeuge beteiligten sich an der Aufklärung, benachrichtigten die Truppen von der Lage vor der deutschen Front und brachen außerdem die heftigen Gegenangriffe des Feindes.

(Weitere militärische Meldungen s. S. 4)

Türkisch-deutscher Freundschaftspakt ratifiziert

Nach einer Rede des Außenministers Saracoğlu und kurzer Aussprache von der Großen Nationalversammlung einstimmig angenommen

Ankara, 25. Juni (A.A.)

Aus Anlaß der Aussprache der Großen Nationalversammlung über die Ratifizierung des türkisch-deutschen Freundschaftsvertrages hielt Außenminister Şükrü Saracoğlu folgende Rede:

Meine Herren! Der Freundschaftsvertrag, den Ihre Regierung vor einer Woche mit Deutschland unterzeichnet hat, liegt heute Ihrer hohen Versammlung zur Billigung vor.

In der Präambel zu diesem politischen Vertrag, der die zukünftigen Beziehungen der beiden vertragsschließenden Staaten durch klare und aufrichtige Bestimmungen regelt, und der die Entwicklung dieser Beziehungen auf dem Wege der Freundschaft anzeigt, findet sich vor allem ein ausdrücklicher Vorbehalt, der die in Kraft befindlichen Verpflichtungen der beiden Teile völlig unberührt läßt. Die Bedeutung dieses Vorbehaltes, soweit er uns betrifft, bezieht sich auf alle in Kraft befindlichen Verpflichtungen der Türkei, angefangen vom türkisch-britischen Bündnis.

Ich betrachte es als eine Pflicht, vor Ihrer Versammlung den deutschen Staatsmännern zu danken, die uns durch die Annahme dieses Vorbehaltes, der von türkischer Seite als wesentliche Bedingung vorgebracht worden war, um es uns zu ermöglichen, dem seinerzeit unseren Freunden gegebene Wort treu zu bleiben, die Möglichkeit gegeben haben, uns mit allem Eifer mit der Herstellung der Freundschaft zu beschäftigen.

Auf die Präambel des Vertrages folgt der 1. Artikel. Ich will mich lediglich darauf beschränken, diesen Artikel vorzulesen, dessen klare Abfassung mich jedes Kommentars enthebt:

Art. 1. Die Türkei und Deutschland verpflichten sich, gegenseitig die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit ihrer Gebiete zu respektieren und sich jeder Aktion zu enthalten, die unmittelbar oder mittelbar gegen den anderen vertragsschließenden Teil gerichtet ist.

Der Art. 2 gibt den Besprechungen, die hinsichtlich der gemeinsamen Interessen beider Staaten in Zukunft stattfinden werden, eine verpflichtende Form. Die gemeinsame Prüfung der die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen und die Annahme entsprechender Entscheidungen in diesen Fragen ist eine Form ebenso nützlichen wie natürlichen Vorgehens in den Beziehungen der beiden Länder, die eine aufrichtige Freundschaft besiegelt haben und von dem Willen beseelt sind, diese Freundschaft mit der gleichen Offenheit zu entwickeln.

Der Art. 3 weist auf die Dauer des Vertrages hin und enthält die technischen Bestimmungen, die im allgemeinen bei internationalen Abkommen üblich sind.

Meine Herren! Das Werk, das ich mit einigen Worten zu erklären mich bemüht habe, ist inmitten der Brände, der Zerstörungen und der durch den Krieg verursachten Zusammenbrüche ein schönes und glückliches Werk des Friedens für die türkische Nation, für das deutsche Volk und auch für die ganze Menschheit.

Indessen ist die anziehendste und glücklichste Seite dieses Werkes diejenige, die am meisten in Erscheinung trat und am besten bekannt ist. Noch schöner und glücklicher als das erzielte Ergebnis ist der Weg, der befolgt wurde, um zu diesem Ergebnis zu gelangen. Ich will Ihnen darüber einige Worte sagen:

Am 28. Februar schrieb der deutsche Staatschef Hitler einen Brief an den türkischen Staatschef Ismet Inönü. Dieser Brief hat auf die amtlichen türkischen Stellen einen tiefen Eindruck gemacht und in den entsprechenden und gleichlaufenden Ueberlegungen unseres Staatschefs einen Widerhall gefunden.

In der Reichstagsrede vom 4. Mai 1941 sprach Hitler über die Türkei, die türkischen Staatsmänner und insbesondere über unseren großen Atatürk ebenso berechtigte wie liebenswürdige Gedanken und Meinungen aus. So hat Hitler, der sich mit der größten Geschicklichkeit an die Herzen und an das Gewissen zu wenden versteht, mit seinen klar ausgesprochenen Gedanken und Wertschätzungen das Herz des türkischen Volkes in Schwingung gebracht.

Bei der Errichtung der türkisch-deutschen Freundschaft, deren Plan auf diese Weise entworfen und deren Grundlagen gelegt waren, war nun die Reihe an den türkischen Arbeitern, sich der Grundlage zu widmen. Während auf der einen Seite die beiden Staatschefs einen neuen Austausch von Briefen vornahmen, machten sich von Papen und seine Mitarbeiter, sowie Saracoğlu und seine Mitarbeiter ans Werk, um entsprechend den von ihren Regierungen erhaltenen Weisungen das Gebäude der türkisch-deutschen Freundschaft zu errichten oder vielmehr wiederzuerwecken.

Die beiden Teile haben bei dieser Arbeit ausschließlich den Weg der Korrektheit und Offenheit befolgt.

Bei diesen Verhandlungen haben wir unsere britischen Freunde regelmäßig über die wichtigsten Abschnitte unserer Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten und wir sind, wenn es angebracht war, zu Beratungen mit ihnen geschritten. Unsere deutschen Freunde wurden natürlich ihrerseits über diese Besprechungen und Beratungen auf dem Laufenden gehalten.

So sind wir mit der einfachen Befolgung des geraden Weges dazu gelangt, das Werk zu errichten, das wir heute Ihrer hohen Versammlung vorlegen.

Es ist für mich eine angenehme Pficht, hier vor Ihnen mit Verehrung und Bewunderung den Namen des hervorragenden deutschen Staatsmannes, meines Freundes, des Botschafters von Papen, zu erwähnen, der für den Erfolg des geschaffenen Werkes unvergeßliche Dienste geleistet hat.

Meine Herren! Dieses Werk der Regierung Refik Saydam liegt nun seit einer Woche der Prüfung durch die öffentliche Meinung der Welt vor. Die Nachrichten, die von allen Seiten einlaufen, zeigen, daß das erzielte Ergebnis bei der ganzen Menschheit weiteste Billigung findet.

Man kann sagen, daß die Stimmen der ganzen Welt sich mit Verträgen und mit Ueberlegungen buchstäblich für die Erhaltung des Friedens in der Türkei, dem Wegekreuz entfernter Gegenden, vereinigt haben.

Man kann auch versichern, daß die kriegführenden Länder, die neutralen Länder und die öffentliche Meinung der ganzen Menschheit an der Seite der türkischen Armee, der Wächterin über unseren Frieden, und an der gleichen Front zur Erhaltung des Friedens Platz genommen haben.

Meine Herren! Dieser Anblick, diese allgemeine Billigung haben wiederum unserem Volk einen außerordentlichen Ehrenplatz zugewiesen. Wir werden uns bemühen, auch in der Zukunft durch unsere künftige politische Tätigkeit zu beweisen, wie sehr dieser ehrenvolle und außerordentliche Platz unserer Republik zukommt."

Mit 308 anwesenden Stimmen ratifiziert

Ankara, 25. Juni (A.A.)

Nachdem mehrere Redner das Wort zum türkisch-deutschen Freundschaftsvertrag ergriffen hatten, wurde der Vertrag von den 308 anwesenden Abgeordneten einstimmig angenommen.

*

Ankara, 25. Juni (A.A.)

In ihrer heutigen, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Refet Canitez stattgefundenen Sitzung besprach und ratifizierte die Große Nationalversammlung den türkisch-deutschen Freundschaftspakt.

Eine zahlreiche Zuhörermenge aus dem Publikum hatte die Zuhörerlogen gefüllt, um diese Besprechungen zu verfolgen. In der Loge für die Presse sah man ausländische und deutsche Pressevertreter. In der Loge des diplomatischen Korps hatten der Deutsche Botschafter von Papen, der Botschaftsrat sowie der Militärattaché Platz genommen.

Nach der Eröffnung der Sitzung betrat Außenminister Şükrü Saracoğlu die Tribüne und beantragte die Setzung des unter den eingegangenen Zuschriften befindlichen türkisch-deutschen Freundschaftsabkommen auf die Tagesordnung und seine bevorzugte und dringende Beratung.

Der Präsident leitete über den Antrag des Außenministers, das in Frage stehende Abkommen sowohl in bevorzugterweise als auch dringend zu beraten, getrennte Abstimmungen ein und die Anträge wurden angenommen.

Hierauf betrat der Außenminister nochmals das Rednerpult und gab eine Erklärung ab, deren genauer Wortlaut an anderer Stelle wiedergegeben ist.

Nach diesen, immer wieder von anhaltenden Beifallsstürmen unterbrochenen Erklärungen ergriffen der Reihe nach der Vorsitzende der unabhängigen Parlamentsgruppe der republikanischen Volkspartei Ali Rana Tarhan (Istanbul), der Vorsitzende des Außenausschusses, Muzaffer Göker (Konya), General Cemal Mersinli (Icel) und Feridun Fikri Bingöl das Wort.

Ali Rana Tarhan betonte, daß die unabhängige Gruppe den am 18. Juni 1941 zwischen den Bevollmächtigen der Türkei und Deutschlands in Ankara unterzeichneten und der Vollsitzung des Hauses vorgelegten Pakt billige und erklärte:

„Wir billigen dieses Abkommen, weil sein Inhalt den Grundsätzen der Sicherheit und der guten Beziehungen entspricht, die die Türkische Republik in ihrer Außenpolitik verfolgt und weil es unsere bestehenden Verpflichtungen nicht antastet.

Verehrte Kameraden, dieser Pakt zielt darauf ab, daß das türkische und das deutsche Volk in Aufrichtigkeit einander die Hand reichen und im Vertrauen aufeinander blicken. Er ebnet den Weg dafür, daß sie für ihre gemeinsamen Interessen freundschaftliche Besprechungen führen und sich verständigen. Deshalb begnügen wir uns nicht nur mit der Billigung dieses Paktes, sondern wir nehmen ihn gleichzeitig mit Freude auf. Wir wünschen, daß unseren gemeinsamen Beziehungen eine glückliche Entwicklung beschieden sein möge. Während wir die Regierung Refik Saydams zu diesem ihrem schönen Werk beglückwünschen, geben wir unserer festen Hoffnung Ausdruck, daß unter den mit Schwierigkeiten und Gefahren belasteten Verhältnissen der Gegenwart unser Volk weiterhin besteht und die Regierung ihre wachsamen Arbeiten fortsetzt." (Großer Beifall)

Der Protokollführer des Außenausschusses, Muzaffer Göker, wies darauf hin, daß der Pakt, der der Billigung des Hauses vorgelegt wurde, eine Freundschaftsurkunde von größter Bedeutung ist und sagte:

„Wie in dem Text selbst festgelegt wird und auch der Außenminister eben erläutert hat, ist dieses Dokument aus dem Wunsch geboren, den türkisch-deutschen Beziehungen, die seit dem Beginn des Krieges infolge einiger Mißverständnisse Erschütterungen erlebt haben, ihren aufrichtigen Charakter wiederzugeben und in diesen Beziehungen das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Sicherheit wieder zum herrschenden Element zu machen. Ausserdem wird zum Ausdruck gebracht, daß die bestehenden Verpflichtungen der beiden Parteien erhalten bleiben, und dadurch besonders hervorgehoben, daß das neue Abkommen nicht im Widerspruch zu unseren Bündnissen steht."

Der Redner betonte weiter, daß dieses Abkommen der seit Beginn der Weltkrise von der Regierung der Türkischen Republik verfolgten nationalen Politik entspreche und auch mit den politischen Grundsätzen übereinstimme, die seit der Gründung der Türkischen Republik traditionell eingehalten werden und sagte:

„Einer der Grundsätze unserer nationalen Politik, wie sie in verschiedenen Zeiten an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht und auch in zahlreichen Vereinbarungen mit anderen Völkern wiederholt hervorgehoben wurde, ist die bedingungslose Erhaltung der Unabhängigkeit des Volkes und der Unversehrtheit der Heimat, sowie die Achtung der Unabhängigkeit und Unversehrtheit anderer Völker. Die im ersten Artikel des neuen Paktes klargelegte Bestimmung darüber, daß die beiden Länder ihre Unabhängigkeit und Unversehrtheit gegenseitig respektieren werden, entspricht aus diesem Grunde unserer nationalen Politik. Während die Türkische Republik bemüht ist, durch ihre Abmachungen, die sich gegen keinen richten, die Kriegsausweitung zu beschränken und ihre nationale Sicherheit sicherzustellen, hat sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit hervorgehoben, daß sie gewillt ist, ihre normalen Beziehungen zu den Ländern, die außerhalb der Abmachungen bleiben, in einer freundschaftlichen Atmosphäre fortzusetzen. Aus diesem Grunde entspricht dieses Abkommen, das auf die Errichtung von festfundierten, freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem türkischen und dem deutschen Volke abzielt, unserer Politik und unserer Tradition.

Ein anderes Merkmal der türkischen Politik liegt in ihrer Offenheit und Korrektheit. Die bei der Vorbereitung des neuen Abkommens an den Tag gelegte Sorgfalt, damit die Bestimmungen, die den Gegenstand der Besprechungen bildeten, in keinem Widerspruch zu unseren bestehenden Verpflichtungen stehen sollten, bedingten die in der Einleitung des Paktes erwähnten Vorbehalte und so wurde die Aufrechterhaltung der bestehenden Verpflichtungen der beiden Parteien gesichert.

Verehrte Kameraden! Die beiden Parteien mußten von einem großen Geist der gegenseitigen Verständigung beseelt sein und über eine Reihe von erleichternden Möglichkeiten verfügen, um die Grundlagen des gegenseitigen Vertrauens in ihrer Vergangenheit zu finden, und um die politische Atmosphäre nach den Schwierigkeiten, die die bestehenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern durchgemacht haben, von den ungünstigen Elementen zu isolieren. Nur dadurch war es möglich, das Werk zu verwirklichen, das Ihnen zur Billigung vorgelegt wurde. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Geist die Beziehungen der beiden Länder auch in Zukunft bestimmt und

(Fortsetzung auf Seite 4)

Finnland hat alle militärischen Massnahmen getroffen

Helsinki, 25. Juni (A.A.n.DNB.)

Das Finnische Nachrichtenbüro veröffentlicht nachstehende Erklärung:

„In der heutigen Sitzung des Parlaments gab der Staatsminister Jamjeli Erklärungen über die heutige Lage und die aus ihr entstandenen Bedingungen ab.

Der Staatsminister wies darauf hin, daß seit heute morgen Finnland das Angriffsziel der Sowjets darstelle und daß die Sowjetunion feindselige Handlungen gegen Finnland unternommen habe.

Aus diesem Grunde habe Finnland alle militärischen Maßnahmen getroffen, um das Land zu verteidigen.

Nach den Erklärungen des Staatsministers sprach die Abgeordnetenversammlung der Regierung einstimmig ihr Vertrauen aus.

*

Helsinki, 25. Juni (A.A.n.Stefani)

Heute früh erfolgte der erste Luftalarm in Helsinki. 15 russische Maschinen überflogen die Stadt in großer Höhe, während die Flak und die finnischen Jäger sofort in Tätigkeit traten.

Von den russischen Maschinen wurden zwei brennend abgeschossen. Einige leichte Schäden wurden verursacht.

*

Heslinki, 25. Juni (A.A.n.Stefani)

Sowjetrussische Bomber führten heute früh drei Angriffe auf den Zivilflughafen von Malmi durch, der sich etwa 15 km von der Hauptstadt entfernt befindet.

Die finnischen Jäger schossen hierbei 2 russische Jäger ab.

„Die Sowjetunion ist schuldig"

Serrano Suner sprach zu einem sowjetfeindlichen Demonstrationszug

Madrid, 25. Juni (A.A.)

Gestern nachmittag fand in Madrid eine große Kundgebung von Tausenden von Studenten und Mitgliedern der Phalange gegen die Sowjetunion statt.

Die Studenten zogen nach der Versammlung zur Geschäftsstelle der Partei, wo sich einige bekannte Persönlichkeiten der Phalange darunter Serrano Suner, befanden. Der Außenminister wandte sich an die Menge mit folgender Ansprache:

„Kameraden! Es ist nicht der Zeitpunkt, um viel Worte zu machen. In diesem Augenblick spricht die Phalange ihre Meinung aus. Die Sowjetunion ist schuldig. Die Sowjetunion war auch schuld an unserem Bürgerkrieg. Kameraden, bereitet euch für die Stimme vor, die Euch rufen wird. Seid bereit! Die Vernichtung der Sowjetunion ist die Forderung der europäischen Geschichte!"

*

Im Laufe des Nachmittags waren die Kundgebungen in der spanischen Hauptstadt besonders eindrucksvoll. Eine zahlreiche Menge sammelte sich vor der Botschaft Großbritanniens und drückte ihren Unwillen durch feindselige Rufe gegen England und die Sowjetunion und zu Gunsten Italiens, Deutschlands, Finnlands, Rumäniens und Spaniens aus.

Mehrere Fensterscheiben wurden an der britischen Botschaft zertrümmert, die Menge wurde von der Polizei zersprengt.

*

Madrid, 25. Juni (A.A.n.OFI)

Die sowjetfeindlichen Kundgebungen des Volkes in Madrid und allen großen spanischen Städten, die sich gestern ereigneten, wiederholten sich heute morgen nicht. Tatsächlich haben die amtlichen Stellen, trotzdem sie diese Kundgebungen mit Zufriedenheit aufnahmen und sogar diese Kundgebungen, die der Ausdruck der Vaterlandsliebe waren, unterstützten, es für nötig befunden, die Straßenkundgebungen einzustellen.

*

Madrid, 25. Juni(A.A.)

Der spanische Ministerrat, der seit gestern abend tagte, ging erst in den heutigen Morgenstunden zu Ende.

In Tokio berät man sich noch

Tokio, 25. Juni (A.A.)

Zwischen der Regierung und der Armee fand am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürst Konoye eine Konferenz statt, um die Fragen zu prüfen, die auf Grund der neuen Lage in Europa entstanden sind.

Nach dieser Konferenz kam es zu langen Besprechungen in der Staatskanzlei zwischen dem Staatssekretär und den beiden Chefs der politischen Abteilungen der Armee und der Marine,

Der spanische Außenminister Serrano Suner, der gestern anläßlich des deutsch-russischen Konfliktes einen Aufruf an das spanische Volk richtete, vor dem Ehrenmal in Berlin während seines letzten Besuches in Deutschland.

Unsere Kurzgeschichte

Doch ein hinterhältiger Freund...

Von Kurt H. Kauffmann

Ich war vier Wochen in der Stadt gewesen und kam nun wieder heim auf mein Dorf am See.

Das erste, was ich beim Heimweg auf der Landstraße sah, war ein Leichenzug, der mir von ferne entgegenkam. Es gibt ja Leute, die sagen, ein Leichenzug, den man treffe, bringe Glück. Ich als notorischer Pechvogel huldige nicht dieser Theorie — und der nächste Augenblick sollte mir auch gleich die Bestätigung dafür bringen, denn jetzt beim Näherkommen sah ich, daß dieser Leichenzug, der in starrer, feierlicher Ruhe auf der langen, einsamen Landstraße daherzog, sich von dem Hause meines Freundes aus fortbewegte, der mit mir benachbart wohnte — gewohnt hatte . . .

Ich erschrak. Als ich mich vor Monatsfrist von ihm verabschiedet hatte, war er noch springlebendig gewesen. Wie konnte er nur so plötzlich sterben?! Mir fiel manches böse Wort ein, das ich ihm gegeben, und mancher dumme Streit, bei dem er recht gehabt hatte. Ich bat ihm, dem nun in der Blüte seiner Jahre Dahingerafften, alles ab, was ich ihm je Uebles getan. Ich vergab und verzieh ihm alles!

Ich verzieh ihm nun auch — da er ja doch nichts mehr davon hatte! — daß sein Haus schöner war als das meine, das vor meinem Einzug einer alten, verhutzelten Kartenschlägerin und Wahrsagerin von hexenhaftem Aussehen gehört hatte und das darum heute noch mit dem Namen „Hexenhäusle" wie mit einem unauslöschlichen Makel behaftet war. „Ach, das ist der Herr, der jetzt im Hexenhäusle wohnt", heißt es stets von mir, wenn unter den Leuten das Gespräch auf mich kommt.

Er dagegen, mein Freund, den man nun zu Grabe trug, hatte fünfzig Schritte von mir ab auf dem gleichen Hang am See ein vornehmes Haus bewohnt, ein zierliches Jagdschlößchen aus ehemals fürstlichem Besitz. Ein reicher Verwandter, der meistens auf Geschäftsreisen unterwegs war, hatte es ihm mietefrei zur Verfügung gestellt — mit der Bedingung nur, daß mein Freund Haus und Garten in Ordnung zu halten habe. Praktisch also bewohnte mein Freund das Haus ganz allein, — so allein, wie jetzt seinen Sarg . . . die Handvoll Bretter, die er mit dem Palast hatte vertauschen müssen.

Nein, auch in Palästen wohnt das Glück nicht — stellte ich fest, angesichts der so schlagend bewiesenen Vergänglichkeit des Lebens immer philosophischer werdend.

Zu allem Unglück fiel es mir auch noch ein, daß ich meinem Freund, der in praktischen Handfertigkeiten sehr ungeschickt war, seit Jahr und Tag versprochen hatte, ihm einen Sägebock zu zimmern. Dieser Sägebock lag mir nun schwer auf der Seele! Armer Freund, — nun hatte er dahingehen müssen, ohne jemals in seinem Leben einen Sägebock besessen zu haben, auf dem er sein Brennholz hätte zersägen können, wie er es immer so gern gewollt hatte.

Inzwischen war der Leichenzug immer näher gekommen. Aber da gingen ja zahllose Leute im Gefolge, wie ich jetzt erst genauer sah! Fast fünfzig, sechzig schwarzgekleidete Männer und Frauen. Auch waren da fünf oder sechs großartige, mit prachtvoll aufgezäumten Rappen bespannte Trauerkutschen. Wie kam mein Freund nur zu einem solchen Trauergeleit! Er kannte doch kaum einen Menschen . . .

Wenn es mir auch nicht möglich war, Versäumtes wieder gutzumachen, so wollte ich meinem Freunde doch wenigstens die letzte Ehre erweisen und ihn zu Grabe geleiten. Aus vollstem Herzen trauernd, ordnete ich mich dem Zuge ein.

Plötzlich tippte mir jemand von hinten verstohlen auf die Schulter. Ich wandte mich höchst unwillig um.

Da sah ich in das vergnügt grinsende Antlitz meines Freundes! Ich wurde totenblaß, und mir sträubten sich die Haare. Mir war es natürlich sofort klar, daß dieser schwarzgekleidete Mann, der haargenau die Gestalt und das Gesicht meines Freundes hatte, nur sein Gespenst sein konnte. Ich wollte eben diesem gespenstischen Leichenzug entfliehen, da fühlte ich mich hinten an meinem Mantel festgehalten — und das Gespenst mit der Stimme meines Freundes flüsterte ärgerlich: „Du Blödian, nun lauf doch nicht gleich wieder weg! Du störst ja die ganze Aufnahme! Im übrigen war es wunderbar, wie spontan du dich dem Trauerzuge anschlossest. Fredericks, der Regisseur, wird sich freuen. Wir machen hier gerade die erste Probe."

Ich war wie aus den Wolken gefallen. Ich war aber auch maßlos wütend.. wütend auf meinen Freund, der mich hier, wenn auch ganz ohne Schuld, so zum Narren hatte. Gescheiterweiser aber ließ ich mir nichts anmerken. „Also ein Film ist dieser ganze Hokuspokus?" fragte ich beherrscht, aber immer noch erbost über meine sentimentale Dummheit, — die ich mich hüten würde, je meinem Freunde einzugestehen.

„Ja — natürlich", antwortete mein Freund, „es wird schon wieder einmal in unserem alten Jagdschlößchen gefilmt. So machte ich, weil ich Fredericks kenne, aus Spaß mit . . . und ein paar Mark bringt es auch."

„So, so", entgegnete ich nur spitz und abwesend im gleichen Flüsterton und ging dann, meine Verblüffung verbergend, im Trauerzuge weiter mit. Nun waren wir schon oben auf dem Friedhof, der ungemein malerisch hoch über dem riesigen See im Angesicht der Alpen liegt. Hier wurden die Schlußbilder geprobt.

Als wir dann beide heimgingen, sagte mein Freund: „Das ist ja fein, altes Haus, daß du wieder da bist. Nun kannst du mir aber auch wirklich mal den Sägebock machen. Am besten kommst du gleich morgen."

„Morgen, weißt du", erwiderte ich, „morgen habe ich noch keine Zeit. Aber ich mache ihn dir bestimmt — —"

„Bestimmt nicht . . . bestimmt nie!" vollendete ich insgeheim den Satz. Mich so nasführen zu lassen und dafür noch einen Sägebock zu machen — nein, das paßte mir nicht.

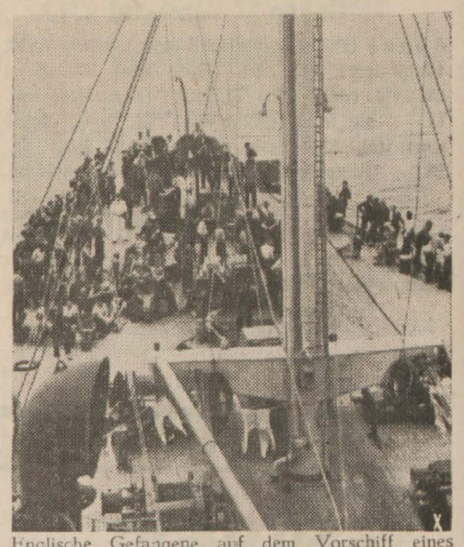
Johann Schiltberger (1381-1440)

Bei Studien über die alte Geschichte der Türken stießen wir zum ersten Mal auf den Namen dieses Deutschen: Johann Schiltberger. Anläßlich des fünfhundertsten Jahrestages seines Todes veröffentlichte das türkische Regierungsblatt „Ulus" eine Reihe von Artikeln, mit denen es das Andenken dieses großen Deutschen ehrte: den Begründer der Türkologie an den Universitäten Europas, als einen jener geistigen Pioniere, der als erster in seinem Heimatland Deutschland und damit in ganz Europa von dem Volke der Türken, seiner Sprache und seinen Sitten, Kunde verbreitet hat. Dies aber geschah vor nunmehr fünfhundert Jahren, in einer Zeit, als gerade der Buchdruck durch Gutenberg erfunden war. So wurden Schiltbergers Schriften eines der ersten Bücher, die überhaupt gedruckt wurden, Daß die Türkei heute dieses Mannes gedenkt und sein Andenken ehrt, ist ein Beweis für die uralten Beziehungen, die auch auf geistigem Gebiete, zwischen dem deutschen und dem türkischen Volke bestehen, ein Beweis ferner dafür, daß diese Beziehungen nicht in Vergessenheit geraten sind.

Schiltberger war, lange vor der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, Augenzeuge zweier, wichtiger Ereignisse der frühen, osmanischen Geschichte: der Schlacht von Nikopolis an der Donau (1396), in der der Sultan Beyazit, der Blitz, über den Ungarnkönig Sigismund siegte und damit die Herrschaft der Türken über den Balkan oder das sogenannte illyrische Dreieck befestigte, und der berühmtesten jener zahlreichen, stets blutigen Schlachten von Ankara, in der im Jahre 1402 Sultan Beyazit von Timurlenk gefangen wurde. Schiltberger hat als sechszehnjähriger Knappe in ungarischen Diensten die Schlacht von Nikopolis mitgemacht und wurde von den türkischen Janitscharen gefangen. Er war Zeuge jenes erschütternden Blutbades, bei dem nach dieser Schlacht , so wird berichtet, 60.000 Gefangene enthauptet wurden; er hatte das Glück, dem Sultan persönlich vorgeführt zu werden und wurde wegen seiner Jugend begnadigt und als Sklave mitgeführt. So geriet er in eine Kriegsgefangenschaft, die mehr als dreißig Jahre dauern sollte. Er blieb im Gefolge des Sultans und hat dessen sämtliche Kriegszüge und Schlachten — im Balkan, in Griechenland und in Anatolien — mitgemacht, welche diesem Herrscher den Beinamen der „Blitz" einbrachten. Schiltberger erlebte die Festlichkeiten am Hofe zu Brussa, die Vorbereitungen zu dem Kriegszuge gegen das alte Byzanz, der lediglich wegen des Auftretens Timurs im Osten Anatoliens im letzten Augenblick abgeblasen werden mußte. Und erlebte jene entscheidende Niederlage des Sultans bei Ankara, die beinahe zur Vernichtung des damals noch ganz jungen, osmanischen Reiches geführt hätte. Hier war Schiltberger wiederum in den Reihen der Gefangenen, er wurde Timur vorgeführt und auch von diesem begnadigt. So kam Schiltberger an den Hof des gefürchteten Mongolenführers Timur und trat in die Dienste seiner beiden Söhne, der Prinzen Schachroch und Miramschah. Aus Schiltbergers Augenzeugenbericht von der Schlacht bei Ankara geht hervor, daß die Geschichte von dem eisernen Käfig in den der gefangene Sultan Beyazit von dem Sieger eingesperrt worden sein soll, ein Märchen ist und nicht der historischen Wirklichkeit entspricht. Im Gegenteil: Timur behandelte den gefangenen Herrscher mit größter Hochachtung und erfüllte auch seinen letzten Wunsch, das Osmanenreich nicht völlig zu vernichten, sondern als ein Bollwerk des Islam bestehen zu lassen und die Ueberführung des in der Gefangenschaft gestorbenen Sultans nach Brussa zu gestatten. Alle diese Dinge hat Schiltberger als Augenzeuge miterlebt, bis es ihm schließlich gelang, nach einer dreißigjährigen Kriegsgefangenschaft auf einer abenteuerlichen Flucht in seine bayerische Heimat zurückzukehren und seine Erinnerungen zu schreiben. Außer einigen byzantinischen Quellen ist dieses Werk Schiltbergers neben den Berichten eines Marco Polo (1254-1324) der erste Bericht, der über die Türken und das frühosmanische Reich in das Abendland gelangt ist und dort allergrößtes Aufsehen erregte.

Schiltberger war im Jahre 1381 in dem Dorfe Hollern bei Lohof, zwischen München und Freising, geboren. Im Troß der Heere der Nachfolger Timurs nahm er am sibirischen Feldzuge teil, und er war der erste, der den Namen „Sibirien" übermittelte. Er erlebte auch die Kriegszüge, die gegen die an der Wolga ansässigen Tartaren geführt wurden und gelangte in den Kaukasus und in die Halbinsel der Krim, wo er mehrere Jahre unter den dort ansässigen, durch Methodius und Cyrill zum Christentum bekehrten Türkstämmen verbrachte. Während seiner Flucht verbarg er sich eine zeitlang in Istanbul und gelangte über den rumänischen Hafen Akerman, sodann über Lemberg und Krakau nach Bayern zurück. Sein Werk, die „Reise in den Orient", datiert aus dem Jahre 1427, wurde um 1460 in Augsburg gedruckt. Dieses Buch erlebte noch im gleichen Jahrhundert fünf Neuauflagen und wurde im XVI. Jahrhundert sechsmal neu gedruckt. Es enthält nicht nur die Berichte von Schlachten und Kriegszügen, Abenteuern und Flucht, sondern eine genaue Schilderung türkischen Lebens und türkischer Sitten und eine erste Darstellung der türkischen Sprache. Schiltberger beschreibt die Donauländer, die Gebiete des Schwarzen Meeres, Anatolien, Trapezunt, Südrußland und das ganze, weite Gebiet zwischen dem Kaukakus und Indien, darunter auch das Grab Mohammeds in Medina. Und Schiltberger hat in lateinischen Lettern den Text des „Vater Unser" wiedergegeben, so wie dieses vor fünfhundert Jahren von türkischen Christen in der Krim gebetet wurde. Dieses Dokument ist natürlich eine wahre Fundgrube für alle Sprachforscher und Türkologen, und von ihm hat die moderne Türkologie überhaupt ihren Ausgang genommen. Erst aus viel späterer Zeit stammen andere, türkische Sprachproben, die in griechischer oder lateinischer und sogar in gotischer Transskription überliefert worden sind. Schiltberger war ein Vorläufer, und ihm folgten Missionare, Reisende und auch andere Kriegsgefangene, die Land und Leute in der Türkei kennen lernten und Schriften über Sprache und Volkstum veröffentlichten. Ein Deutscher aus Mühlbach in Transsylvanien, genannt Mühlbacher, war es, der ebenfalls in türkische Gefangenschaft geriet und im Jahre 1480 in Urach einen „Tractatus de moribus, conditionibus et nequitae Turcorum" veröffentlichte. Auch er war zehn Jahre lang in türkischer Gefangenschaft gewesen und hatte in Edirne (Adrianopel), Brussa, Bergama (Pergamon) und Chios Land und Leute kennen gelernt, wenn auch sein Leben nicht so abenteuerlich wie das Schiltbergers verlaufen ist. Mühlbacher war es, der in gotischen Letter Texte türkischer Dichter, darunter die Werke des Mystikers Junus Emre aus Konya in türkischer Sprache überlieferte. Ein anderer in dieser Reihe ist der Slowene Bartholomäus Georgiewicz, der zu den Zeiten Süleymans des Prächtigen in der Schlacht von Mohacz in türkische Gefangenschaft geriet und der nach dreizehnjähriger Gefangenschaft, ebenfalls in einer abenteuerlichen Flucht, über Jerusalem nach Rom gelangte und dort im Jahre 1552 seine Erinnerungen veröffentlichte: „De Turcorum moribus epitome". Ihnen folgte ein Schwede namens Philippe Johann Strahlenberg, der im Heere Karls XII. nach Rußland kam und in der Schlacht von Poltava (1709) gefangen wurde und während einer dreizehnjährigen Kriegsgefangenschaft in Sibirien die uralaltaischen Türksprachen studierte. („Der Nord- und Oestliche Teil von Europa und Asia", Lübeck, 1730). Der erste und bedeutendste dieser Männer, die unfreiwillig in die Türkei verschlagen wurden und der Welt des Abendlandes eine erste Kunde von den Türken und vom osmanischen Reiche vermittelten, war Johann Schiltberger. Es bestehen vier Manuskripte von seinem Werke, die sich in Donaueschingen, in Heidelberg, in Nürnberg und in der Klosterbibliothek von St. Gallen befinden. Eine englische Uebersetzung von Schiltbergers Werk erschien 1879 in London: „The Bondage and Travels of Johann Schiltberger, trans. by Buchan Telfer with notes by P. Braun". Schiltberger und Mühlbacher haben damit ein Werk begonnen, das, so darf man wohl sagen, erst im neunzehnten Jahrhundert von Männern wie Jakob Philipp Fallmerayer und Joseph von Hammer-Purgstall fortgesetzt oder vollendet wurde. Doch Schiltberger war nicht ausgezogen, um wissenschaftliche Studien zu treiben: Krieg und Abenteuer hatten ihn in die weite Welt, in den geheimnisvollen Orient verschlagen. Und so kam es, daß ein Deutscher Augenzeuge wurde von dem Aufstieg des Osmanenreiches und von den Siegeszügen Beyazits, der mit seinem Untergang es bewirkte, daß die Mongolen Timurlenks nicht auf dem Wege über Byzanz noch einmal nach Europa gelangten.

Dr. R. Peters-Ankara



Englische Gefangene auf dem Vorschiff eines deutschen Hilfskreuzers.

Deutsche Flak in Afrika: Links: Verladung von Flakbatterien nach Afrika wird wiederum durch Flak geschützt. — Rechts: Stellungswechsel eines Flakgeschützes unter afrikanischer Sonne.

Horn-Verlag, Berlin SW. 11

Flucht in die Lüge

Roman von Bert Oehlmann

(1. Fortsetzung)

„Verdammt!" entfuhr es ihm, und er bremste den Wagen so stark, daß er sich im Nu quer zur Fahrbahn stellte. Um Haaresbreite entging dadurch ein junges Mädchen, das im strömenden Regen achtlos über die Straße laufen wollte und nun bleich und wie erstarrt mitten auf dem Fahrdamm stand, dem Schicksal des Umgerissenwerdens.

Wütend drehte Brink die Scheibe herunter.

„Himmelherrgottnochmal, sind Sie denn wahnsinnig geworden? Wie können Sie — —"

Aber dann brach er auch schon ab. Er sah das Entsetzen in ihrem Blick. Das kühlte seinen Zorn. Durch das starke Bremsen des Wagens war eine Schmutzwelle an ihr hochgespritzt. Selbst ihr Gesicht hatte ein paar Spritzer abbekommen. Von ihrem blauen Regenmantel ganz zu schweigen. Uebel sah auch die gelbe Aktentasche aus. Aber das alles war wahrhaftig nicht Brinks Schuld.

„Sie sehen nett aus!" Mitleid ergriff ihm. „Steigen Sie ein. Wo wollen Sie hin?"

Das Mädchen rührte sich nicht.

Hinter Brinks Wagen klangen nervös die Hupen der hinter ihm stehenden Wagen auf.

„Stehen Sie doch nicht da, wie eine Salzsäule, Menschenskind." Brink stieß die Tür auf und streckte die Hand heraus. „Los! Steigen Sie ein. Wir halten ja den ganzen Verkehr auf."

Sie gehorchte willenlos. Der Schreck saß ihr noch immer in den Gliedern.

„Wo soll ich Sie hinbringen?"

„Ich — ich muß zur Uhlandstraße — —"

„Nummer?"

„Hundertvier."

Der silbergraue Wagen schnurrte weiter.

„Man schaut nach links und rechts, ehe man über die Fahrbahn geht."

„Ich war so in Eile."

„Im Krankenhaus hört jede Eile auf." Er fuhr langsamer als vorhin. Ein wenig war auch ihm der Schreck in die Glieder gefahren. Dann und wann warf er ihr kurze Blicke zu, und er fand, daß ihre Züge einen seltenen Liebreiz ausstrahlten. Sie mochte vierundzwanzig, fünfundzwanzig Jahre alt sein. Die Hände, die sie ineinanderverkrampft auf dem Schoß hielt, waren schmal und weiß, schmal und weiß wie ihr Gesicht, über das ab und zu ein leises Zucken lief.

„So was werden Sie nie wieder machen, nein?"

Sie schüttelte wie ein gehorsames Kind den Kopf.

„Mich hätten sie vielleicht noch eingesteckt, denken Sie nur! Ich konnte doch wahrhaftig nichts dasür. Welche Nummer nannten Sie?"

„Hundertvier."

Brink steuerte den Wagen die Uhlandstraße hinauf. Er hatte es eilig. Er brannte förmlich. Aber er mußte dem Mädchen diesen Dienst leisten.

Achtzig — zweiundachtzig — — vierundachtzig — —

„Wenn Sie an der nächsten Ecke halten möchten — —"

„Gern — —"

Der Regen hatte nachgelassen, aber sein Sprühen, angefacht durch den Wind, war unangenehm.

„Warten Sie — — Sie bekommen die Tür doch nicht auf — — sie klemmt ein bißchen — so."

Das Mädchen stieg aus. Jetzt erst sah Brink, daß ihre Augen von einem intensiven dunklen Blau waren. Sekundenlang hing sein Blick wie gebannt an den Mädchenaugen. Dann fiel ihm ein, daß es halb zehn war, und sein Fuß stieß wütend auf das Gaspedal.

Der Wagen machte einen Satz nach vorn und schoß gleich darauf um die Ecke. Brink schaute nicht zurück. Er nahm sich nicht einmal die Zeit in den Rückspiegel einen Blick zu werfen. Wäre das geschehen, er hätte trotz aller Eile und trotz allen Zornes abgestoppt... so aber jagte er weiter — — weiter — — zurück zum Kurfürstendamm — — dem Bahnhof Halensee zu — — über die Brücke.

Zehn?

Es würde halb elf werden, zum Teufel, wenn er ins Büro kam. Noch während er den silbergrauen Wagen in die schmale Seitenstraße lenkte, begann er, nach einer glaubwürdigen Entschuldigung zu suchen.

Denn das war klar: alle möglichen Gründe konnte er anführen, nur mit der Wahrheit durfte er nicht herausrücken.

Nur nicht mit der Wahrheit.

*

„Nanu, Herr Brink!" Der weißhaarige Pförtner mit dem Holzbein trat erstaunt aus seiner Loge. „Unfall gehabt?"

„Nein — ich erzähle Ihnen das ein andermal — —"

Peter Brink hastete weiter. Die Büros der „Vereinigten Kaufhausbetriebe A. G." füllten ein vierstöckiges Gebäude bis unter das Dach. Er sprang in den Paternoster, ließ sich bis zum dritten Stockwerk emportragen und lief den langen Gang hinunter.

„Hallo!" rief Brambach, Oberbuchhalter, wie er selbst, mit dem er den Arbeitsraum teilte. „Wir dachten schon, Sie liegen unter irgendeinem Omnibus. Steiger hat schon zwanzigmal nach Ihnen geklingelt."

Brink entledigte sich des reichlich abgetragenen Jaketts und zog die schwarze Lüsterjacke über. „War — war was Besonderes?"

„Keine Ahnung. Aber nun sagen Sie doch erstmal, was los war mit Ihnen."

„Später. Will erst mal zum Prokuristen."

Brink verließ das Zimmer, aber der Weg zu Steigers Büro war ein Spießrutenlaufen. Sein Nichterscheinen schien sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen zu haben. Wer ihm auch begegnete, wollte den Grund seines verspäteten Kommens wissen. Aber Brink murmelte immer nur unverständliche Worte und ließ sich nicht aufhalten.

Paul Steigers Büro war ein großer zweifenstriger Raum, mit einem mächtigen Schreibtisch in der Mitte und einer großen, mit bunten Fähnchen besteckten Karte von Deutschland an der Wand. Jedenfalls waren es immer diese beiden Dinge, die jedem, der zum erstenmal das Zimmer betrat, ins Auge sprangen.

„Mann!" scholl es Brink entgegen, „Endlich! Wo haben Sie denn nur gesteckt?"

Steiger lehnte sich weit in den Sessel zurück. „Gerade heute müssen Sie mir diesen Streich spielen. Sie haben mich nicht schlecht blamiert. Stelle Sie als die Pünktlichkeit in Person heraus — — und muß dann so etwas mit Ihnen erleben. Was war denn nur los? Es geht ja immerhin schon auf zwölf."

Peter Brink seufzte.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Steiger. Ich war über's Wochenende bei Verwandten — — außerhalb — — man vergaß, mich zu wecken — — die Bahnverbindung war miserabel — — ich kam erst mit dem Neunuhrzug fort — —"

Aber Steiger wehrte ab.

„Daß Sie nicht aus purem Uebermut Ihre Pflicht versäumen, weiß ich. Sie brauchen nicht um Entschuldigung zu bitten. Aber was das Schlimme ist: Sie haben sich, fürchte ich, um die größte Chance Ihres Lebens gebracht. Ich hatte Sie bei der Generaldirektion für den Inspektorposten vorgeschlagen ..."

„Herr Steiger!" murmelte Brink verblüfft.

„Ja, ja." Steiger stand auf und kam um den Schreibtisch herum. „Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Malmström kommt um vier noch einmal wieder, und ich will sehen, was ich machen kann. Aber ich fürchte — —"

Er blieb vor Brink stehen.

„Hätte Ihnen den Posten von Herzen gegönnt, Brink. Siebenhundert Mark monatlich. Was verdienen Sie augenblicklich?"

„Dreihundertsiebzig."

„Ein kleiner Unterschied also. Außerdem stellt Ihnen die Firma einen Wagen. Sie müssen schleunigst einen Fahrkursus nehmen."

„Mit tausend Freuden."

„Vielleicht ist auch schon alles vorbei", Steiger zuckt mit den Achseln. „Die Generaldirektion hat nämlich in punkto Neubesetzung eigene Pläne. Wären Sie dagewesen, hätten Sie den Posten vielleicht trotzdem schon in der Tasche. Mann, unter Umständen bringt Sie dieses vermaledeite Wochenende um alles."

Brink sah betreten zu Boden.

Steiger musterte ihn aufmerksam. Brink sah reichlich schäbig aus und ungebügelt. Man merkte, daß er Junggeselle war.

„Warum heiraten Sie eigentlich nicht?" erkundigte er sich.

„Heiraten?" Brink verbarg sein Erstaunen nicht. „Ich — —"

„Machen Sie sich nichts aus Frauen?"

„Gott, ich habe wahrscheinlich die Richtige noch nicht gefunden."

„Dann wird's allmählich Zeit. Sie sind achtunddreißig, nicht wahr?"

„Ganz recht."

„Sie müssen weiter denken, Brink. Ihre Mutter lebt nicht ewig. Das ist doch nun mal der Lauf der Welt. Und wer kümmert sich dann um Sie?"

Brink schwieg.

(Fortsetzung folgt)

Sahibi ve Neşriyat Müdürü: A. Muzaffer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Eduard Schaefer. / Druck und Verlag „Universum", Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

WIRTSCHAFTSTEIL DER „TÜRKISCHEN POST"

Der Sojabohnen-Anbau in den Balkanländern

Die Zukunftspflanze des Südostens? — Hoher Fett- und Eiweißgehalt

Ein besonders wichtiger Punkt der auf die Nahrungsfreiheit gerichteten Landwirtschaftspolitik Deutschlands ist die Fettversorgung. Dabei kommt dem Anbau der Sojabohne insofern eine große Zukunft zu, als sie mit einem Fettgehalt von 18 v. H. und 35 v. H. Eiweiß die wertvollste, diese Stoffe enthaltende Pflanze ist. Sie wächst auf Böden, auf denen Zuckerrüben, Viktoriaerbsen, Braugerste und Mais gedeihen, läßt sich also auch in Deutschland anbauen. Da die Kultur dieser Pflanze in Deutschland jedoch Ackerboden beansprucht, der für andere Zwecke gebraucht wird, wurden die Balkanstaaten, zumal deren Klima für die Sojabohne besonders günstig ist, veranlaßt, den Anbau aufzunehmen, um die damit zu erzielenden Ernten zum Bezug deutscher Industrie-Erzeugnisse auszunutzen.

Vor allem erfolgt der Anbau jetzt in Rumänien. Nach erfolgreicher Durchführung der ersten Versuche wurde in Bukarest eine Gesellschaft zur Beschaffung und Verteilung von Saatgut und zur Regelung des Absatzes der Ernten gegründet. Um den rumänischen Bauern einen Anreiz zum Anbau dieser Frucht zu bieten, wurde schon im Jahre 1935 ein Preis von rund 1.500 RM je Waggon verbürgt. Anbauflächen und Ernteerträge haben infolgedessen schnell zugenommen. Während im Jahre 1935 18.000 Bauern auf einer Fläche von 21.500 ha 11.000 t und damit je ha durchschnittlich 500 kg Sojabohnen geerntet haben, sind im Jahre 1938 von 35.000 Bauern auf 57.400 ha 52.500 t, also je ha durchschnittlich 910 kg geerntet worden. Wenn eine Verdoppelung des Hektarertrages innerhalb von 4 Jahren, die durch eine sorgfältige Bodenauswahl erzielt worden ist, auch eine ansehnliche Leistung ist, so ist diese doch noch steigerungsfähig, wie in Deutschland angestellte Versuche ergeben haben. Hier sind nämlich bei einer Düngung von 4 dz Thomasmehl und 2 dz 40-prozentigem Kali je ha ohne Beigabe von Stickstoff, der die Reife verzögert, anstatt 5 bis 9 dz je ha wie in Rumänien, 12 bis 16 dz geerntet worden. Bei dem fruchtbaren rumänischen Boden muß die gleiche Menge leicht zu erreichen sein. Daß es bisher nicht gelungen ist, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Technik des Sojabohnenanbaus sich erst durch verschiedene Ernten, also in mehreren Jahren erlernen läßt und die in einer Gegend gesammelten Erfahrungen nicht ohne weiteres auf eine andere anzuwenden sind. Der 1938 erreichte Hektarertrag gewährt jedenfalls bei dem den Bauern verbürgten Abnahmepreis eine je Tonne um 1.000 Lei höhere Einnahme, als er sie mit Weizen erzielen kann. Damit ist es zu erklären, daß die Zahl der Sojabohnenpflanzer in Rumänien sich in 4 Jahren verdoppelt, die Anbaufläche aber fast verdreifacht hat. Im Jahre 1937 haben sogar 74.000 Bauern 85.000 ha angepflanzt. Der im Jahre darauf eingetretene Rückgang hatte seine Ursache darin, daß die Bodenauswahl noch nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen wurde. Da die zuständigen Stellen aus dieser Erfahrung gelernt haben, ist anzunehmen, daß die Erträge inzwischen eine weitere Verbesserung erfahren haben werden. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Sojabohne dem Boden wichtige Nährstoffe zuführt und ihn im Gegensatz zu anderen Früchten nicht erschöpft. Sie ist daher eine für verschiedene Pflanzen besonders geeignete Vorfrucht.

Neben Rumänien hat auch Bulgarien den Anbau von Sojabohnen aufgenommen. Obwohl den Bauern hier diese Pflanze im Jahre 1935 noch kaum bekannt war, hat sie doch im Jahre 1936 bereits eine Fläche von 4.900 ha bedeckt und einen Ertrag von 53.000 dz erbracht. Auch diese Ernte, die einen Durchschnittsertrag von 11 dz je ha darstellt, erscheint angesichts der in Deutschland erzielten Ergebnisse steigerungsfähig. Sie ist fast ausschließlich dorthin ausgeführt worden, wie übrigens auch die Rumäniens. Von 1935 bis 1938 hat dessen Sojabohnenkultur eine zusätzliche Ausfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse im Gesamtwert von 25 Mill. RM. nach diesem Lande ermöglicht. 60 v. H. davon entfielen auf die chemische Industrie, hauptsächlich auf die I. G.-Farbenindustrie, 10 v. H. auf Erzeugnisse der Eisenindustrie, 5 v. H. auf Kraftwagen, 3 v. H. auf Garne, 2,5 v. H. auf Fahrräder und der Rest auf verschiedene andere Industrien.

Auch das frühere Jugoslawien hatte den Anbau ron Sojabohnen vor einigen Jahren aufgenommen. Im Jahre 1935 ist dort zu seiner Förderung und Organisation die Gesellschaft „Uliarica" gegründet worden. Im Jahre 1936 hat die Ernte 484 t, im Jahre 1938 aber bereits 5.600 t betragen, die auf einer Fläche von 6.000 ha erzielt worden ist. Fast die gesamte Ernte ist ausgeführt worden, und zwar ebenfalls hauptsächlich nach Deutschland. Im Vergleich zu den von deutschem Boden erzielten Hektarerträgen erscheinen auch die jugoslawischen Ernten steigerungsfähig.

Von Griechenland ist nicht bekannt geworden, daß es Versuche gemacht hat, die Sojabohne heimisch zu machen. Das mag bislang daran gelegen haben, daß die Landwirtschaft hier vorwiegend Pflanzen zieht, die andere hochwertige Erzeugnisse und damit hohe Einnahmen liefern, wie z. B. Zigarettentabak, Weintrauben und Oliven.

Da alle Ursache besteht, den Fett- und Eiweißanfall in Europa zu steigern, ist anzunehmen, daß gerade die Balkanländer alles tun werden, um die Ernten von Sojabohnen zu erweitern. Eine nicht geringe Rolle dabei wird die Versorgung der Bauern mit Handelsdünger spielen, dessen Wert in der Landwirtschaft aller Balkanstaaten nur teilweise erkannt worden ist. Das geht schon daraus hervor, daß dort je Bodeneinheit im Durchschnitt nur ungefähr der zehnte Teil der im westlichen Europa üblichen Menge verwendet wird, in manchen Gegenden sogar noch weniger. Das beweist aber auch, daß die Erträge des Sojabohnenanbaus nicht nur an sich, sondern durch sachgemäße Düngung in kurzer Zeit zur Verbesserung der Fett- und Kraftfutterversorgung gesteigert werden können. (ZdR)

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Weltruf. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spielbereit auf Schallplatten

„POLYDOR" und

„BRUNSWICK"

Istanbuler Börse

25. Juni

WECHSELKURSE

	Eröff. Tpf.	Schluß
Berlin (100 Reichsmark)	—.—	—.—
London (1 Pfd. Stlg.)	5.2375	5.24
Newyork (100 Dollar)	130.—	131.-
Paris (100 Francs)	—.-	—.-
Mailand (100 Lire)	—.—	—.—
Genf (100 Franken)	30.1875	30.2025
Amsterdam (100 Gulden)	—.—	—.-
Brüssel (100 Belga)	—.—	—.—
Athen (100 Drachmen)	—.—	—.—
Sofia (100 Lewa)	—.—	—.—
Prag (100 Kronen)	—.—	—.—
Madrid (100 Peseta)	12.9325	12.9375
Warschau (100 Zloty)	—.—	—.—
Budapest (100 Pengö)	—.—	—.—
Bukarest (100 Lei)	—.—	—.-
Belgrad (100 Dinar)	—.—	—.-
Yokohama (100 Yen)	31.1225	31.1875
Stockholm (100 Kronen)	30.73	30.7450
Moskau (100 Rubel)	—.—	—.

Der Außenhandel im Mai

Deutschland übernahm mehr als ein Drittel der türkischen Ausfuhr

Istanbul, 26. Juni.

Nach der amtlichen Außenhandelsstatistik belief sich die türkische Ausfuhr im Mai ds. Js. auf rd. 9,4 Mill. Tpf. und die Einfuhr auf 5,8 Mill. Tpf. Die entsprechenden Zahlen für den Mai des vergangenen Jahres lauten: 12,1 bzw. 9,1 Mill. Tpf.

Unter den Abnehmern türkischer Erzeugnisse stand Großdeutschland einschließlich der Gebiete der ehemaligen Tschechoslowakei mit 38,38% bei weitem an erster Stelle. Den zweiten Platz belegte die Schweiz mit 21,12%. Der Anteil Großbritanniens an der türkischen Ausfuhr sank auf 4,59%.

In der türkischen Einfuhr stand dagegen Großbritannien auch im Mai noch erster Stelle, und zwar mit 19,94% der türkischen Gesamteinfuhr. Den zweiten Platz belegte Rumänien mit 17,98%. An dritter Stelle folgte Großdeutschland einschließlich der ehemaligen Tschechoslowakei mit 16,50%. In der Einfuhr aus Rumänien dürfte wohl ein weiterer Anteil Deutschlands enthalten sein.

Einen ausführlichen Bericht über den Außenhandel der Türkei werden wir in einer unserer nächsten Ausgaben veröffentlichen.

—o—

Die Grundlagen der afganischen Wirtschaft

Das Königreich Afganistan hat eine Ausdehnung von nahezu 700.000 qkm. Es ist damit größer als die Iberische Halbinsel (Spanien und Portugal). Man schätzt die Bevölkerung auf 10 bis 12 Millionen Menschen. Unter ihnen befinden sich 2 bis 3 Millionen eigentlicher Afganen (Patanen), die dem Staat den Namen gegeben haben. Hauptstadt des Königreiches ist Kabul (80.000 Einwohner).

Verkehrswesen

Afganistan wird im Norden von Rußland, im Westen vom Iran, im Süden von Belutschistan und Britisch-Indien und im Osten von Chinesisch-Ostturkistan eingeschlossen. Gewaltige Bergzüge — wie z. B. das Hindukusch-Gebirge — durchziehen das Land und bilden eine natürliche Schranke gegen Einfälle. Nur wenige Pässe, in Höhenlagen bis zu 3.000 und 4.000 m, ermöglichen Uebergänge in die benachbarten Staaten. Das Land verfügt weder über Eisenbahnen noch über schiffbare Flüsse. Zahlreiche Eisenbahnpläne, die im Laufe der letzten 20 Jahre entstanden, scheiterten bisher an der Weigerung der afganischen Regierung, das Land in die Abhängigkeit von ausländischen Kapitalisten zu bringen. Der Güterverkehr Afganistans im Lande selbst sowie mit dem Ausland wickelt sich teils noch auf Karawanenwegen, teils jedoch bereits auf modernen Autostraßen ab. Kolonnen von Lastkraftwagen ersetzen die Schienenwege.

Landwirtschaft

Das Klima ist trocken. Auf heiße Sommer folgen kalte Winter. Die Niederschlagsmengen sind verhältnismäßig gering, Wälder gibt es nur vereinzelt.

Ackerbau und Viehzucht bilden die Grundlage der Wirtschaft Afganistans. Die Flußläufe des Herirud und des Hilmend bieten die Möglichkeit für großzügige Bewässerungsanlagen. Auch eine bessere Ausstattung der Landwirtschaft mit Maschinen und technischem Gerät würde eine erhebliche Steigerung des Bodenertrages ermöglichen. Die Viehzucht erstreckt sich auf Schafe, Ziegen, Buckelrinder, Kamele und Pferde.

Industrie

Die Industrie Afganistans erstreckt sich vorerst nur auf zwei Gruppen, auf die Verarbeitung von Baumwolle und die Erzeugung von Zucker. Auf beiden Gebieten kommt praktisch nur der Staat als Unternehmer in Betracht. Gegenwärtig besitzt der Staat drei Textilfabriken, in denen Wolle, bzw. Baumwolle vom Rohmaterial bis zum Fertigstoff verarbeitet wird. In Kabul und Kandahar befinden sich Schafwollfabriken, in Dschebel-os-Sieradsch (65 km nordöstlich von Kabul) eine Baumwollfabrik. Alle drei Fabriken arbeiten fast nur für den Bedarf des Heeres und der Polizei. Sie sind auf eine tägliche Erzeugung von je 800 m Baumwoll- bzw. Schafwolltuch eingerichtet. Sie besitzen Spinnerei-, Webereiund Färbereibetriebe. Die Wollfabrik in Kabul ist mit englischen Maschinen ausgerüstet, die gesamte Ausrüstung der beiden übrigen Textilfabriken ist deutscher Herkunft.

Einen Bestandteil der afganischen Textilindustrie bilden die staatlichen Baumwollstationen, in denen die Reinigung und Sortierung der im Lande geernteten Rohbaumwolle vor sich geht.

Das aus den Baumwollsamen gewonnene Oel liefert den Rohstoff für die Herstellung von Seife. Die staatliche Seifenfabrik von Kunduz ist auf eine Tageserzeugung von 6.000 kg eingerichtet.

Im Jahre 1938 begann der afganische Staat auch den Aufbau einer nationalen Zuckerindustrie. Die maschinelle Einrichtung für eine Rübenzuckerfabrik wurde aus der früheren Tschecho-Slowakei bezogen. Als Standort der Fabrik ist Baglan in der Provinz Katagan bestimmt worden. Ihre Leistungsfähigkeit ist auf die Verarbeitung von 600.000 kg Rüben in 24 Stunden berechnet.

In den letzten Jahren sind auch verschiedene Pläne für die Errichtung von Konservenfabriken ausgearbeitet worden. Vor allem wird an den Bau von Obstkonservenfabriken gedacht, deren Produktion das mit der Ausfuhr von frischen Früchten verbundene Risiko beseitigen soll. Auch der Herstellung von Trockenfrüchten wird in diesem Zusammenhang besondere Pflege zugewendet. Zum Bau neuzeitlicher Konservenfabriken ist es jedoch bisher nicht gekommen, da infolge des Krieges die erforderliche technische Einrichtung nicht beschafft werden konnte.

Bergbau

Außerordentlich vielversprechend erscheint der Bergbau in Afganistan. Die Gewinnung von Mineralien und anderen Bodenschätzen ist Staatsmonopol und erfolgt unmittelbar unter Aufsicht des Bergbauministeriums in Kabul. Das Land besitzt eine große Zahl belangreicher Erz- und Mineralvorkommen, die allerdings nur zum geringsten Teil verwertet werden, da der Mangel an geeigneten Verkehrswegen und Transportmitteln bisher einer planmäßigen Erschließung der Bodenschätze im Wege stand. Afganistan ist sehr reich an Eisenerz-Vorkommen. Im Hindukusch-Gebirge sind ganze Bergketten von Roteisenstein und Magneteisenstein durchsetzt. Südlich von Kabul sind auch Kupfererz-Vorkommen in größerem Ausmaß festgestellt worden. Kohle wird bei Sia Gird-Gordan (Provinz Kabul) und im Sukabtal bei Barkfak gewonnen. In 80 km Entfernung westwärts von Herat hat eine amerikanische Bohrgesellschaft vor einigen Jahren erdölhaltiges Gelände erschlossen. Im Jahre 1934 wurde der „Inland Exploration Co.", einer Tochtergesellschaft der Newyorker Seabord Oil Co., von der damaligen afganischen Regierung eine sich auf das ganze Staatsgebiet erstreckende Erdölforschungs- und Ausbeutungskonzession auf 50 Jahre erteilt. Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Konzessionsvertrages veranlaßten die Regierung jedoch, die Konzession im Jahre 1938 zu widerrufen. Seither ist auf dem Gebiet der Erdölforschung praktisch nichts mehr unternommen worden.

Auf anderen Gebieten der Mineraliengewinnung ist der afganische Staat jedoch recht erfolgreich tätig. So beutet er zahlreiche ergiebige Steinsalz-Vorkommen aus.

Außenhandel

Bis in die jüngste Zeit wurde der Außenhandel als Staatsmonopol betrachtet und entsprechend gehandhabt. Die Durchführung der Ein- und Ausfuhrgeschäfte ist praktisch bei der Afganischen Nationalbank konzentriert, die sich zu diesem Zwecke einiger Monopolgesellschaften bedient. Im Einfuhrhandel werden Staatsgüter und Handelsgüter unterschieden. Eine eingermaßen zuverlässige statistische Uebersicht ist bisher nicht veröffentlicht worden. Lediglich die britisch-indischen Behörden, unter deren Kontrolle sich jener Teil des afganischen Ein- und Ausfuhrhandels vollzieht, der über britisch-indisches Gebiet abgewickelt wird (nach Schätzung von fachlicher Seite handelt es sich hierbei bisher um etwa 80 v. H. des Außenhandelsumsatzes), veröffentlicht Ausweise über den Umfang der Durchfuhr von Gütern aus und nach Afganistan. Aus diesen Veröffentlichungen ist z. B. zu entnehmen, daß im Jahre 1937/38 (das Wirtschaftsjahr reicht vom 1. April bis 31. März) die afganische Einfuhr an Staatsgütern rund 1,72 Mill. Rupien, im Jahre 1938/39 bereits 2,71 Mill. Rupien betrug. Deutschland war an diesen Lieferungen mit 1,05 bzw. 2,12 Mill. Rupien beteiligt. Auf England entfielen 384.000, bzw. 312.000 Rupien, auf die USA 116.000 bzw. 85.000 Rupien. Die afganische Staatsgüter-Einfuhr bestand in diesen beiden Jahren fast ausschließlich aus Maschinen- und Werksausrüstungen für Textil- und Baustoff-Fabriken, aus Apparaten und Instrumenten für den Nachrichtenverkehr, aus Kraftfahrzeugen, Eisen, Stahl und Heilmitteln.

Die Einfuhr von Handelsgütern, bestand überwiegend aus Baumwollwaren, Treibstoffen, Zucker, Maschinen, Kraftfahrzeugen u. dgl. Der größte Anteil entfiel auf Japan mit 5,6 bzw. 5,4 Mill. Rupien. Unter den ausländischen Handelsgütern, die Afganistan einführte, ist nur bei solchen aus Deutschland und dem Protektorat eine Steigerung eingetreten. Die deutschen Lieferungen erhöhten sich von 0,7 auf 1,06 Mill. Rupien, die Protektoratslieferungen von 60.000 auf 470.000 Rupien. Dagegen hat sich die Einfuhr aus England von 1,13 auf rund 1 Mill., jene aus den USA von 0,93 auf 0,61 und aus Java von 1,11 auf 0,55 Mill. Rupien verringert.

In der afganischen Ausfuhr behaupteten in den beiden letzten Jahren Karakul- und Tagar-Persianerfelle mit rund 20 Mill. Rupien die erste Stelle. Es folgen frische und getrocknete Früchte, Teppiche, rohe Baumwolle und Schafwolle, Ziegen- und Schafhäute für Gerbereizwecke, Drogen und Gewürze.

Die Unterbindung der bisherigen Außenhandelswege Afganistans über Indien hat naturgemäß eine Verknappung in wichtigen Bedarfsgütern zur Folge gehabt. Auch der wirtschaftliche Aufbau des Landes unterliegt Hemmungen und Hindernissen. Die Unfähigkeit Englands, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen, die ständigen Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens (Einer der wichtigsten Uebergänge von Afganistan nach Indien ist der Kyberg-Paß) haben dem Handelsweg über Indien seine frühere Bedeutung genommen. Die afganische Regierung sieht ihre Aufgabe nun darin, neue Handelswege zu erschließen.

IRAN

Staudamm bei Chorramabad

Die zuständigen Stellen haben die Pläne für den Bau eines neuen Staudammes bei Chorramabad ausgearbeitet, nachdem das frühere Stauwehr, aus dem der Nasseri-Kanal gespeist wurde, durch das letzte Hochwasser zum großen Teil zerstört worden war, sodaß der nördliche Teil der Stadt unter Wassermangel litt.

Ferner soll im Diz-Tal an der Straße Marand—Dschulfa ein Staudamm errichtet werden.

Geplante Straßen- und Brückenbauten

Das iranische Verkehrsministerium hat den Bau folgender Straßen und Brücken nach Prüfung der dafür ausgearbeiteten Pläne angeordnet:

1.) Bostanabad—Ardabil mit 16 Brücken
2.) Marand—Khoy mit 2 Brücken
3.) Täbris—Sendschan mit 8 Brücken
4.) Täbris—Ahar mit 31 Brücken
5.) Meschkin—Ardabil mit 13 Brücken

Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

SYRIEN

Die Lage der Landwirtschaftsbank

Nach einer Pressemeldung beläuft sich der Reingewinn der Syrischen Landwirtschaftsbank für das Geschäftsjahr 1940 auf 125.000 syr. Pfund. Im Voranschlag waren Ausgaben in Höhe von insgesamt 210.000 Pfund und Einnahmen in Höhe von 115.000, mithin nur ein Gewinn von 95.000 syr. Pfund vorgesehen.

CONTINENTAL - Kleinschreibmaschinen für Haus und Reise

leicht, handlich, stabil; klare, zeilengerade Schrift; besonders nützlich mit Setzkolonnensteller.

CONTINENTAL - Büromaschinen sind leistungsfähig und von langer Lebensdauer

Vertretungen in allen Ländern der Welt.

WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

Anfragen zu richten an: ERNST KREUZER,
Istanbul-Galata, Assikurazioni Han, 36-38

Die Lage in Syrien

Vchy, 25. Juni (A.A.)

Amtlicher Bericht vom 24. Juni.

Die französischen Streitkräfte setzten ihren prächtigen Widerstand auf allen Frontabschnitten fort.

Im Küstenabschnitt haben die australischen Abteilungen, um ihre Ostflanke zu decken, seit mehreren Tagen Offensivaktionen in der Gegend von Dschesse unternommen. Die Aktionen, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, wurden von den französischen Kräften abgewiesen.

Ebenso wurden die britischen Angriffe gegen Merdjayum abgeschlagen.

In der Gegend von Damaskus stießen die feindlichen Truppen, die über die Stadt hinaus vorrücken wollten, sofort auf französische Abteilungen, von denen sie aufgehalten wurden.

In der syrischen Wüste geht der heldenhafte Widerstand weiter. Palmyra wird von der Kamelreiter-Fremdenlegion, vom Heer und von der Luftwaffe gegen die aus dem Irak kommenden motorisierten Kolonnen verteidigt.

Starke britische Streitkräfte griffen vorgeschobene französische Abteilungen westlich des Dschebel Drus an.

Die französische Luftwaffe, führt täglich und unaufhörlich zahlreiche Aufträge durch. Die RAF versuchte am 23. Juni die Tätigkeit zu hindern, indem sie die Flugplätze mit Maschinengewehren und Geschützen angriff. Hierbei wurden einige französische Maschinen am Boden beschädigt, die Jäger fingen jedoch die Hurricane und Curtiss-Maschinen ab, griffen sie an und brachten 6 von ihnen zum Absturz. 2 französische Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Die britische Luftwaffe führte neue Bombardierungen Beiruts durch, wobei an Zivileinrichtungen Schäden verursacht wurden.

In der Nacht vom 22. auf 23. Juni hatte die britische Flotte ein Gefecht mit einer Einheit unserer Levanteflotte vor Beirut. Hierbei wurde ein feindliches Flugzeug beschädigt.

„Schuhe und Strümpfe für die UdSSR"

Washington, 25. Juni (A.A.n.Reuter)

„Die USA werden Rußland alle ihnen mögliche Hilfe geben".

So lautet die Erklärung Roosevelts in der Pressekonferenz, wobei er noch sagte, daß er die Art der Hilfe noch nicht angeben könne. Es sei auch unmöglich zu sagen, was die USA tun werden, bevor sie den Bedarf Rußlands kennen.

Eine Liste des russischen Bedarfs ist bis jetzt nicht eingegangen: wahrscheinlich wird man diese Liste, wenn sie eingereicht wird, nicht damit erledigen können, daß man diese Liste den großen Firmen übergibt.

Die einzigen sofort für die Ausrüstung verfügbaren Dinge sind Schuhe und Strümpfe. Um Flugzeugbestellungen auszuführen, wird es vieler Zeit bedürfen.

Roosevelt sagt, er wisse nicht, ob für die Herstellung von Flugzeugen für Rußland die Priorität eingeräumt werden könne. Er wisse auch nicht, für welche Zwecke die freigegebenen russischen Guthaben benützt würden, aber er nehme jedoch an, daß man Rußland ermöglichen werde, diese Guthaben zum Kauf von Artikeln in den USA zu verwenden.

Roosevelt gab zu der Montag von Sumner Welles abgegebenen Erklärung über die USA-Politik keine nähere Erläuterung, sondern sagte lediglich, die USA würden alle ihnen mögliche Hilfe an Rußland gewähren. Roosevelt verweigerte auch eine Antwort auf die Frage, ob Rußland sich in der Kategorie der Länder befinde, denen auf Grund des Englandhilfegesetzes geholfen werden könne. Ebenso weigerte er sich etwas zu sagen, ob Rußland das Verteidigungsmaterial in bar bezahlen müsse, oder ob es Kredite erhalten würde.

*

Washington, 25. Juni (A.A.)

Die russischen Guthaben, die am Dienstag vom Schatzamt freigegeben wurden, ermöglichen der UdSSR, einen Betrag von ungefähr 100 Millionen Dollar für den Einkauf von Kriegsmaterial und anderen Artikeln zu verwenden.

Türkisch-deutscher Pakt ratifiziert

(Fortsetzung von Seite 1)

dadurch die beiden Parteien im Gleichklang mit ihren bestehenden Verpflichtungen glückliche Ergebnisse erzielen mögen."

Am Schlusse seiner Ausführungen gedachte der Redner mit Freude der Bemühungen, die angewandt wurden, um diesen Vertrag zu verwirklichen. Er beglückwünschte die Regierung der Türkischen Republik zu diesem ihren Erfolg und sagte:

„Das Geheimnis aller Erfolge liegt darin, daß das türkische Volk sich mit einem unerschütterlichen Glauben um seinen Nationalen Führer geschart hat. Wie heute so liegt unsere größte Kraftquelle auch für Morgen darin. Ich wünsche dem türkischen Volk glückliche Tage." (Beifall).

Auch General Cemal Mersinli (Icel) erwähnte, daß der Pakt, der den Gegenstand der Beratungen darstelle, ein glänzender Beweis dafür sei, daß die Regierung mit einem vollen Können im Rahmen der von der Großen Nationalversammlung gegebenen Richtlinien ihren Weg fortsetze und sagte:

Diese Einstellung war folgende:

Die Erhaltung der Freiheit unserer geliebten Heimat, der Beschlüsse und Maßnahmen der Regierung, das Fernhalten von jedem Abenteuer, zu verhindern, daß die Türkei das Werkzeug irgend eines Staates werde und das der Krieg verbreitet werde, als ob er schon morgen beginnen könnte.

Ihr hattet diese Einstellung folgendermaßen formuliert:

Einigkeit im Innern, friedliche Verständigung nach Außen, keine Absicht auf fremdes Land und nicht zuzulassen, daß irgend jemand unserer geliebten Heimat etwas antut.

Im Hinblick auf diese Grundlagen unserer Einstellung haben wir uns vor etwa 2 Jahren mit der englischen Regierung verbündet. Wer diesen Vertrag durchsieht, kann feststellen, daß unser Hauptbestreben die Sicherheit und Unversehrtheit unseres Landes ist und daß wir keinerlei anderen Nutzen für uns im Auge haben.

Aber in dieser Zeit von fast 2 Jahren hat sich der Krieg bis an unsere Grenzen ausgebreitet. Trotzdem sind wir unserem Bündnis und unserem mit diesem Bündnis bezweckten Bestreben treu geblieben. Wir haben nicht daran gedacht, aus den durch die Ereignisse entstandenen günstigen Gelegenheiten Nutzen zu ziehen.

Gerade in dieser Zeit hat uns ein Freund die Hand entgegengestreckt, ein Freund, der in unserer ganzen Geschichte niemals die Waffen gegen uns erhoben hat, wohl aber in einer noch nicht weit zurückliegenden Vergangenheit unser Waffenbruder war.

Freunde! Im Leben eines jeden Menschen gibt es zwei Erinnerungen, die man nicht vergißt, die nicht auslöschen und nicht verblassen.

Es sind dies die Erinnerungen der Schule und die der Kriegskameradschaft. Diese Erinnerungen werden, je längere Zeit darüber vergeht, immer schöner, reiner und vertrauter. So sind die türkische und die deutsche Nation durch die Erinnerungen einer alten Studienkameradschaft und die der Waffenkameradschaft des vergangenen Weltkrieges verbunden.

Es ist also kein Schaden, sondern ein Nutzen, wenn Ihr unter Berücksichtigung des heutigen Standes des Krieges, der geographischen Lage unseres Vaterlandes und der Aufrichtigkeit der von uns seit zwei Jahren verfolgten Politik und mit Hinsicht darauf, daß dieser neue Pakt mit unseren alten Verpflichtungen nicht in Widerspruch steht, diesen Euch vorgelegten Pakt, so wie es Eure Regierung wünscht, dringlich besprecht und annehmt. Dabei muß besonders beachtet werden, daß wir auch in diesem Vertrag nur an die Sicherheit unseres Landes denken und keine anderen Absichten haben.

Vergessen wir aber nicht, daß das, auf was wir uns im Grunde verlassen müssen, unsere eigene reine Kraft ist. Diese Kraft ist uns entstanden an der unerschütterlichen und dauernden Einigkeit unserer Nation, der starken Kraft unseres Heeres, unserer Großen Nationalversammlung, sowie deren und der Regierung aufrechte und weitsichtige Politik und der in der Welt bekannten Politik und Führung unseres nationalen Chefs, und zuletzt aus dem vereinten Marschieren dieser Stützen der Staatsführung mit unserer Nation. Wir verlassen uns auf diese edle und prächtige Einheit und schauen mit Vertrauen in die Zukunft."

(Bravo-Rufe und Beifall)

Feridun Fikri Bingöl begann seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß der Vertrag vor allem ein Werk des Friedens sei und sagte weiter, daß in diesem Brand und in dieser beispiellosen Tragödie, die die Gefahr und die Neigung zeigt, die ganze Welt zu erfassen, das Bestehen eines Horts des Friedens und die Kräftigung dieses Hortes durch eine neue Bekundung für die, die es wünschen, wie auch für die Zivilisation ein schönes Zeugnis sei.

Der Redner fuhr dann fort:

Dieser Vertrag ist eine wertvolle Bekundung der von uns in diesem Krieg mit Ausdauer verfolgten Politik der Verständigung mit allen Ländern, des Friedens im Lande und des Friedens in der Welt, einer Politik, die wir schon seit Lausanne betrieben. Wie unser Außenminister in seiner Rede erklärt hat, haben die Aufmerksamkeit, Höflichkeit,Aufrichtigkeit und die Versicherungen, die in der am Vortage des Übergreifens des Krieges auf den Balkan vom deutschen Staatsoberhaupt an unseren verehrten und großen Präsidenten der Republik gesandten Botschaft zum Ausdruck kamen, einen sehr guten Eindruck auf die türkische Oeffentlichkeit gemacht. Auch die anerkennenden Worte, die das deutsche Staatsoberhaupt bei seiner Rede im Reichstag gebrauchte und in denen er erklärte, daß er von der hohen Initiative unseres verewigten Führers Atatürk während des Unabhängigkeitskampfes sich für den Freiheitskampf des deutschen Volkes ein Beispiel genommen habe, hat die allgemeine Wertschätzung des türkischen Volkes gefunden. An sich bestand keinerlei Feindseligkeit und Streit zwischen unserem Volk und dem deutschen Volk. Wir waren im Weltkrieg Waffenkameraden und standen auch nachher stets in guten Beziehungen zum deutschen Volk. Auch die Ereignisse in diesem großen Weltkrieg brachten uns nicht in Gegensätzlichkeiten zu den Deutschen. Nach dem Uebergreifen des Krieges auf den Balkan konnte man die wahren Absichten der Deutschen gegenüber der Türkei besser verstehen und einsehen, daß die deutsche Politik keinerlei Absichten gegen uns hegte. Alle diese Beweggründe trugen zum Zustandekommen des Paktes mit den Deutschen bei.

Bei diesem Anlaß ist es angebracht, den Zusammenhang dieses Paktes mit unserem Vertrag und Bündnis mit den Engländer zu prüfen: Man muß vor allem erwähnen, daß im Vertragstext dieses mit den Deutschen abgeschlossenen Paktes einleitend die Achtung der bestehenden Verpflichtungen der Parteien vorbehalten ist. Das bedeutet, daß die Verpflichtungen, die die Türkei durch die verschiedenen Vereinbarungen vor diesem Pakt übernommen hat, weiterhin bestehen bleiben werden, u. a. wird unser mit England abgeschlossener Vertrag natürlich weiterhin gültig und rechtskräftig bleiben. Demnach entspricht die Haltung, die wir seit dem Beginn des großen europäischen Krieges wahren, dem Text und auch dem Geist unserer Abmachung mit den Engländern und auch der deutsch-türkische Pakt wird in unserem Vertrag mit England keinerlei Aenderungen nach sich ziehen. Das bedeutet, daß der Abschluß eines neuen Paktes mit Deutschland unser Bündnis mit England nicht berühren wird. Auf diese Weise werden wir das Verhältnis, das wir seit dem Ausbruch dieses großen Krieges England und Deutschland gegenüber aufrecht erhielten, weiterhin fortsetzen.

Der Redner betonte dann, daß der Weg, den das türkische Volk angesichts der großen Weltkatastrophe gehe, von dem gleichen Grundsatz des Schutzes der türkischen Unabhängigkeit und der heißgeliebten türkischen Heimat bestimmt werde und sagte:

„Die Korrektheit dieser unserer Politik und die Reife, die das türkische Volk bei der Führung einer solchen selbständigen Politik an den Tag legte, hat das deutsche Staatsoberhaupt bei seiner Rede im Reichstag offen bekundet und fast zur gleichen Zeit wiederholte der englische Außenminister im englischen Unterhaus die gleichen Grundsätze mit derselben Ueberzeugung. Wir sehen daraus, daß zwei gewaltige Mächte, die im Kriegszustand zueinander stehen, darin übereinstimmen, daß das türkische Volk seine selbständige Politik mit einer großen Reife geleitet hat."

Aus der Istanbuler Presse

Nadir Nadi hebt in der „Cumhuriyet" hervor, daß die türkische Presse fortfahre, in Verbindung mit den Enthüllungen des Führers über die russischen Wünsche hinsichtlich der Meerengen dem nördlichen Nachbarn mit Recht Vorwürfe zu machen. Man erinnere sich hierbei an die Worte, die Molotoff anläßlich der Auffindung einiger die Türkei in keiner Weise verpflichtenden Briefe des früheren französischen Botschafter Massigli gebrauchte, wo er betonte, daß die Türkei ihr Verhalten hoffentlich zu bereuen haben würde. Sowjetrußland, das immer erklärt habe, bei dem gegenwärtigen Krieg zwischen den von ihm des Imperialismus bezichtigen Staaten seine Neutralität zu wahren, habe selbst imperialistischen Zielen nachgejagt und infolge dieser unklaren Politik stehe die Sowjetunion selbst mitten im Kriege.

*

In einem Aufsatz über die innere Lage in Rußland und in Deutschland schreibt Yalman in der „Vatan", daß es sich bald herausstellen würde, ob in Rußland mit einem inneren Zusammenbruch, der Panik und mit einem Versagen der Leitung und der Führung zu rechnen sei.

*

In der „Tan" ist Sertel der Ansicht, daß es den Sowjets schlimmer ergehen würde, als nach dem Frieden von Brest-Litowsk, wenn die Rote Armee besiegt werde. Deutschland würde dann die Ukraine und den Kaukasus besetzen und auch die baltischen Staaten einverleiben und damit sowohl die Ostsee als auch das Schwarze Meer beherrschen und ganz Rußland in kleinere Stücke verteilen, die unter dem deutschen Einfluß stehen würden.Das würde bedeuten, daß der Nationalsozialismus ganz Europa und Asien unter seine Herrschaft bringe.

*

Asim Us vertritt in der „Vakit" die Auffassung, daß Deutschland durch den Angriff auf die Sowjetunion zunächst einen industriell und landwirtschaftlich sehr günstig gelegenen Raum für eine Kriegführung auf lange Sicht gewinnen und auch durch die Beseitigung der Bolschewisten vielleicht im kapitalistischen England und Amerika eine für sich günstige Tendenz schaffen möchte, um dann, wenn auch auf dieser Basis keine Verständigung mit der angelsächsischen Welt möglich sei, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen.

*

Ueber die Neutralität der Türkei angesicht des deutsch-russischen Krieges schreibt Yalçın im „Yeni Sabah", daß die Türkei großen Edelmut an den Tag lege, wenn sie gegenüber der Sowjetunion, deren böse Absichten, Zwiespältigkeiten und Feindseligkeit nunmehr einwandfrei feststehe, in diesem ungünstigen Augenblick für den nördlichen Nachbarn die Neutralität bewahre.

Am morgigen Freitag, dem 27. Juni, um 20 Uhr

Filmabend

in der Teutonia. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Sowjetluftangriffe auf rumänische Städte

Bukarest, 25. Juni (A.A.)

Bericht des Oberkommandos der deutsch-rumänischen Front:

Die Kampfhandlungen der ersten drei Tage verliefen planmäßig. Einige Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Die feindlichen Luftstreitkräfte machten außerordentlich heftige Angriffe auf Konstanza, Sulina und Galatz, und warfen einige Bomben auf Tulcea, Braila und Jassy, erzielten aber keine bemerkenswerte Erfolge. Unsere Luftstreitkräfte griffen wiederum mit großem Erfolg wichtige militärische Einrichtungen der Bolschewisten an. Allein die rumänischen Luftstreitkräfte und Flakbatterien schossen 30 Sowjetflugzeuge ab und zerstörten mindestens 40 Flugzeuge am Boden. Wir verloren ingesamt 12 Flugzeuge.

*

Berlin, 25. Juni (A.A.)

Wie das DNB meldet, sind die deutschen Abteilungen im Laufe der Kämpfe tief in die Sowjetlinien eingedrungen. Allein an einem Kampfabschnitt wurden 100 bolschewistische Tanks vernichtet, die sich zur Verteidigung gestellt hatten.

*

Berlin, 25. Juni (A.A.)

Die deutschen und rumänischen Truppen haben nach einer Meldung des DNB in erbitterten Kämpfen den zähen Widerstand starker Sowjetstreitkräfte gebrochen. Die Bolschewisten erlitten bei den Kämpfen schwere Verluste.

Italienischer Bericht

Rom, 24. Juni (A.A.)

Bericht Nr. 384 des italienischen Hauptquartiers:

In Nordafrika bombardierten italienische und deutsche Flugzeuge gestern Befestigungsanlagen und eine Ansammlung von Fahrzeugen bei Tobruk.

Bei der Säuberung des Kampfgeländes bei Sollum sind 249 englische Tanks, darunter 12 in fahrbereitem Zustande, in die Hände der Achsenmächte gefallen.

In Ostafrika drangen Truppen der Garnison Uolschefit am 22. Juni in kühnem Angriff tief in die feindlichen Stellungen ein, wobei sie dem Feind schwere Verluste zufügten, Gefangene machten und Geschütze, Waffen und Munition erbeuteten. Eine Abteilung Amharas und eine Abteilung aus dem Hochland zeichneten sich dabei besonders aus.

Drei britische Flugzeuge führten gestern einen Tiefangriff auf Syrakus durch, wobei ein Lazarett des Roten Kreuzes getroffen und eine Frau getötet wurde.

*

Rom, 25. Juni (A.A.)

Bericht Nr. 385 des italienischen Hauptquartiers:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Die Achsen-Luftwaffe bombardierte Schiffe auf der Reede, motorisierte Abteilungen, Schlachtbatterien und Munitionslager des befestigten Platzes. Bomber und Torpedoflugzeuge griffen feindliche Einheiten zwischen Tobruk und Sidi el Barani an, wobei sie auf einem Kreuzer einen Treffer erzielten.

Während der Nacht vom 24. Juni warfen die Engländer Bomben auf Benghasi und Tripolis.

In Ostafrika haben unsere Truppen Dschimma geräumt und sich mit den in der westlichen Gegend von Galla operierenden Truppen vereinigt, die ihren erbitterten Widerstand fortsetzen.

—o—

Lissabon, 25. Juni (A.A.)

Der Präsident der portugiesischen Republik, General Carmona, wird sich wie man in politischen Kreisen Lissabons erklärt, für kurze Zeit auf die Azoren begeben, um durch diesen Besuch die enge Einheit des Mutterlandes mit seinen atlantischen Inseln zu betonen.

Ab Bukarest und Sofia

bieten die 3-motorigen Großflugzeuge der Deutschen Lufthansa regelmäßige Flugverbindung nach Deutschland und Anschluß an das internationale Flugnetz

Auskünfte und Buchungen durch den Vertreter

Hans Walter Feustel

Galatakai 45 — Telefon 41178 — Telegr. „Hansaflug"

Kleine Anzeigen

Perfekter Technischer Uebersetzer

Türke, Erfahrungen durch jahrelange Beschäftigung bei Behörden und Firmen sowie selbständige Tätigkeit in Deutschland, gut vertraut mit deutschen und türkischen Geschäftsverhältnissen, sucht Wirkungskreis möglichst in Teilhaberschaft oder in Vertretung. Anfrage erbeten an P. K. 392 Ankara. (1633)

Neueste Modelle

Beste Qualität

Günstigste Preise

finden Sie nur bei

J. Itkin

Schneider-Atelier

Beyoğlu, Istiklâl Caddesi Nr. 405. Tel. 40450. (Gegenüber Photo-Sport)

„Das Haus, das jeden anzieht"

„DER NAHE OSTEN"

die einzige über den ganzen Vorderen Orient ausführlich berichtende Wirtschaftszeitschrift

DIE BESTEN

WEISSWAREN

Bett-Tücher
Bettdecken
Kissen
Handtücher
Tischtücher
Taschentücher
Socken u. Strümpfe
Wischtücher und Küchentücher
bei

ZAHARIADIS

BEYAZ BLANC

ISTIKLAL CADDESI 334-336

TELEFON: 40785

Versand nach dem Inland
Verlangen Sie Preisliste!

Ein

Sonderdruck

der

seit dem 1. Juni geltenden

STEUER-ZUSCHLÄGE

ist

in unserem Verlag erschienen

Preis 0,50 Tpf.

Wegen des großen ZUSPRUCHS für MASSANFERTIGUNGEN stelle ich meinen Salon um.

Großer MODELLVERKAUF

zu herabgesetzten Preisen: Die neuesten Modelle aus Europa gekommen

KLEIDER, MÄNTEL, BLUSEN, HÜTE usw.

SÜSLEN MODELEVI

Beyoğlu, Istiklâl Cad. 46, Çığ. Apt. 3, gegenüber Kino Lale

Deutsche Evangelische Kirche

Am kommenden Sonntag, den 29. Juni, vormittags um 10,30 Uhr Gottesdienst in der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Gemeinde wird herzlich dazu eingeladen.

Kirche St. Georg, Galata

Gottesdienstordnung für den Sommer:

An allen Sonn- und Feiertagen ist um 9 Uhr heilige Messe und am Abend um 18,30 Uhr Abendandacht.

Auf der Insel Burgaz sind an allen Sonn- und Feiertagen in der Kapelle der Barmherzigen Schwestern um 8 und um 9 Uhr heilige Messen.

DIE KLEINE ANZEIGE

in der „Türkischen Post" hilft Ihnen auf billigste und bequeme Weise, wenn Sie Hauspersonal suchen, Ihre Wohnung wechseln wollen, Sprachunterricht nehmen oder irgend welche Gebrauchsgegenstände kaufen oder umtauschen wollen.

HOTEL M. TOKATLIYAN

in TARABYA

seit 1. Juni geöffnet

Perserteppich-Haus

Große Auswahl — Lieferung nach dem Ausland — Eigenes Zoll-Lager

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408